

hat mein Nervensystem so sehr gelitten, daß ich wahrscheinlich auf dieser Erde doch wenig mehr genügt haben würde. —

Ich schreibe ruhig und gefaßt und sterbe in dem Glauben, daß mein Tod nur gute Früchte tragen und ein Stein mit sein wird zu dem Baue menschlicher Gesehe. Ich bereue es nicht, zu viel Vertrauen zu der Gerechtigkeit der Menschen gehabt zu haben, — denn es hing von mir ab und ich war frei in der Schweiz oder in Frankreich, da ich mich freiwillig meldete — frei mußte ich nach der badischen großherzoglichen Verordnung sein (worüber Euch Advokat Kückler berichten kann), aber man zog mich ungeselich vor ein preussisches Kriegsrecht und hat mich aus Haß und Parteilidenschaft geopfert. Der Lieutenant Ronde theilte mir das Urtheil mit und sagte selbst: „Das Urtheil ist hart, sehr hart, wenden Sie sich an den König.“ Unfähig, selbst ein Gesuch um Milderung der Strafe zu schreiben, dictirte er es, und hier habe ich Manches geschrieben, was nicht meine Ueberzeugung war, aber wenn der Mensch zwei Monate in einem feuchten Loch sitzt (!!) und an den Nerven leidet, wie ich, wird er unzurechnungsfähig!! — Weiter unten sagt er: „Gedenket meiner als eines Opfers für bessere Zeiten; Ihr braucht Euch meiner nicht zu schämen. Man hat mit mir höllisch verfahren, das sage ich jetzt, wo ich bald vor Gott trete. Bald wird der Geistliche kommen; ich habe einen vernünftigen verlangt, als man mir einen anbot, einen Pietisten verlange ich nicht. — Ich möchte ohne Groll von dieser Erde scheiden gegen Diejenigen, die mich so unrecht und barbarisch behandeln, aber sie behandeln mich nicht bloß so, sie handeln unrecht an der Menschheit, deshalb wird Gottes Strafe durch Menschenhand nicht ausbleiben. —

Soeben, 5 Uhr Morgens, den 20. Oktober, verläßt mich der Geistliche. Ich habe ihm gesagt, daß ich mich als schwachen Menschen bekennte, daß ich aber in meinem jetzigen Falle nur dem Haße als Opfer fielen, nicht aber der Gerechtigkeit. — Ich bin der Quätereisatt, Gott wird mir um das, was ich gelitten, verzeihen. Lebt Alle, Alle nochmals wohl! Auf Wiedersehen dort oben! In ewiger Liebe

Aug. Bernigau.

Tiefes Leid, gebrochene, zernichtete Körper- und Geisteskraft spricht aus diesen Briefen. Als Bernigau dem Freiheitskampfe zueilte, war er ein kräftiger, blühender Mann, aber die rothe, blutige Reaktion versteht es, auch die blühendste Kraft zu knicken. Und ihn mußte ihre Rache treffen, denn Bernigau war der Sohn eines vermögenden angesehenen Mannes, nur für seine Ueberzeugung hatte er gekämpft, nicht der Drang nach Be-

förderung, die er ja im preussischen Dienste zu hoffen hatte, nicht der Wunsch, sich zu bereichern, hatte ihn zum Volksheere geführt, nein, nur der feste Glaube, daß bei dem Volke allein das Recht sei. Aber solche Gegner sind der Reaktion am fürchterlichsten; darum mußte Trübschler sterben, darum schoß man Bernigau nieder, nachdem man ihn un'ägliche körperliche und geistige Qualen hatte erdulden lassen. —

Tagesgeschichte.

In Dresden macht des Grafen Waldersee, des Befehlshabers der Preuss. Truppen, Beschreibung über den Dresdner Kampf großes Aufsehen. Derselbe wollte ganz nach Art des Fürsten Windischgrätz verfahren, wenn nur sonst die Regierung ihre Einwilligung dazu gegeben hätte.

In Leipzig ist wieder Julius Schanz gefänglich eingezogen. Dieses Mal, wie man sagt, wegen der Maiereignisse. — Heinrich Buttke ist in der Stadt Pernig zum Landtage gewählt.

In Berlin macht die Verhandlung des Waldeck'schen Processes großes Aufsehen. So viel hat sich jetzt schon herausgestellt, daß Waldeck ein Opfer der Reaction und auf die falsche Anzeige eines gewissen Ohm unschuldiger Weise verhaftet worden ist. Hier wird das Treiben einer gewissen Parthei offenbar, welche schon in den Maitagen eine geheime Verschwörung zwischen den Mitgliedern der provisorischen Regierung zu Dresden und Waldeck entdeckt haben wollte. An Allen ist kein wahres Wort. Schande über Schande für eine Parthei, die mit solchen Waffen kämpft! Die deutsche Sprache hat keine Worte für solche Gemeinheit, für solche Niederträchtigkeit. —

Von Wien aus erfährt man vom 28. Novbr., daß Wege und Stege verschneit sind und die Preßburger Eisenbahn unfahrbar geworden ist. — Es scheint, als wolle die Noth und die Leiden dieses Jahres ein harter Winter noch vermehren und so die Verzweiflung auf das Höchste steigern. —

In Bezug auf das Interim sind zwischen Oestreich und Preußen wieder Mißhelligkeiten ausgebrochen, die Ursache soll die Schleswig-Holstein-Dänische Frage sein. Oestreich will nicht haben, daß Preußen forthin diese Angelegenheit allein in die Hand nimmt. Die beiden Reichscommissare Seiten Oestreichs haben deshalb Weisung erhalten, ihre Abreise nach Frankfurt noch einzustellen.

In Paris fürchtet man sich gewaltig vor der Macht, welche die Socialisten in den Provinzen erlangen. Der Präsident der Republik scheint diese Furcht benutzen zu